



## Courage gegen Rassismus

c/o Helga Dieter, 60489 Frankfurt

ubihedi@t-online.de

### 12 Jahre von 1200 Jahren Rödelheimer Geschichte Ein Fundstück

Frankfurt 16.03.2019

Vor 30 Jahren (1988) fand in Rödelheim die 1200 Jahr-Feier mit Umzug, Ausstellung und Festschrift statt. Die kleine Gruppe ‚Stadtteilerkundung‘ wollte die Ergebnisse ihrer jahrelangen Forschungen zur Rödelheimer Geschichte von 1933 bis 1945 in einer Ausstellung und Broschüre dazu beitragen. Doch diese unrühmlichen 12 Jahre, in denen auch in Rödelheim die jüdischen Nachbarn verfolgt, deportiert und ermordet wurden, wollte das Festkomitee bei den Feierlichkeiten nicht erwähnen. Deshalb hat die Initiativgruppe alles eigenständig finanziert, organisiert und am Rande der 1200 Jahrfeier präsentiert. Die Broschüre ‚12 Jahre Rödelheim‘ ist schon lange vergriffen.

Vor ein paar Tagen hatte ich einen dicken Umschlag im Briefkasten, aus dem ich überrascht die Broschüre zog. Noch erstaunter war ich, als ich gelesen habe, woher diese Broschüre stammte: Eine Freundin hatte sie bei einem Besuch in Israel in einer Bücherkiste gefunden – mitten in Tel Aviv - direkt neben dem Habima-Theater."

In dem Büchlein lagen vier vergilbte Zeitungsartikel aus der Frankfurter Rundschau (6.10.88 und 9.2.89) und aus dem Main-Nidda-Boten (8.12.1988). Darin geht es um die Namensänderung des Bahnhofvorplatzes in ‚Baruch-Baschwitz-Platz‘; zum Andenken an den angesehenen jüdischen Druckereibesitzer und Gelehrten, der bis zu seinem Tod 1836 in Rödelheim gewirkt hat. Zusammen mit Wolf-Heidenheim schickte er sorgfältig edierte und aufwändig verzierte jüdische Gebetsbücher von Rödelheim in die ganze Welt.

Der Ortsbeirat stimmte der Namensänderung damals zu. Ein Herr Meyer kommentierte im Main-Nidda-Boten, die Umbenennung sei ein ‚starkes Stück‘. Baruch Baschwitz sei eine unbekannte oder marginale Person, die nur in Kirchenköpfen noch existiere. Die CDU-Fraktion habe da sicher zu Recht die Bremse gezogen. „Progromnacht hin und Deutschland her. Aber am Ende wollen wir doch mit D-Mark bezahlen und nicht mit Schekel. Denn das wäre sicher einer der nächsten Vorschläge.“ Einige alte Rödelheimer hielten das für einen „Ausrutscher“; während SchülerInnen der Liebigschule feststellten: „Der Antisemitismus ist immer noch Bestandteil unseres Alltags!“

Leider können wir der Person, die in Israel die Broschüre und die Artikel 30 Jahre lang aufgehoben hat, nicht die Zeitungsberichte der letzten Jahre schicken. Nach der Schändung des Mahnmals am Platz der zerstörten Synagoge, haben 600 Rödelheimer\*innen auf einem großen Plakat namentlich ihren Abscheu geäußert und ihren Willen, künftig achtsam zu sein öffentlich bekannt gemacht (2017-2018). Die andere Seite des Bahnhofsplatzes wurde 2018, nach einstimmigem Beschluss des Ortsbeirates, in einer Feier mit über 100 Zuhörern nach Arthur Stern benannt, einem jüdischen Rödelheimer, der 1940 fliehen konnte und überlebt hat. Zu seinen Nachkommen in den USA pflegen Mitglieder der ehemaligen Gruppe ‚Stadtteilerkundung‘ regelmäßig Kontakt.

Wir hoffen, dass es nie wieder Anlass geben wird, solche Artikel zu lesen oder gar aufzuheben. Für die Mitglieder der Gruppe ‚Stadtteilerkundung‘ ist diese Geschichte eine große Anerkennung ihrer Arbeit. Für die Person in Israel, die Broschüre und Zeitungsartikel 30 Jahre aufgehoben hat, war dies sicher eine beunruhigende Lektüre. Vielleicht war es ihr aber auch ein Trost, dass es in Rödelheim so couragierte junge Menschen gibt wie die in der Gruppe ‚Stadtteilerkundung‘ und inzwischen noch in einigen Nachfolgeorganisationen.

Schade, dass wir den Brief nicht zwei Wochen vorher erhalten haben. Da waren vier Gäste aus Israel und vier Gäste aus Palästina (besetzte Westbank) zu einer außerordentlich seltenen Begegnung in Rödelheim und wohnten in Familien. Sie bereiteten ein gemeinsames Seminar für junge Ärzte von beiden Seiten vor.